

**Informationen des  
Bildungsringes „Europa-MV“  
des Landesverbandes der Europa-Union  
Mecklenburg-Vorpommern  
Nr. 5/2026 (Nr. 117)  
Redaktionsschluss: 31. 05. 2026**



---

Herausgegeben vom Landesverband EUD MV

V. i. D. d. P.: Prof. Dr. Joachim Gasiiecki

---

## Editorial

Liebe Europafreundinnen, liebe Europafreunde,

in der letzten Ausgabe unserer Informationen im April habe ich dargelegt, dass sich einige politische Schwerpunkte herauskristallisiert haben, die uns weit über das laufende Kalenderjahr hinaus beschäftigen werden. Im Monat Mai 2026 hat sich das bestätigt.

In den Kreisverbänden sollten wir besonders darauf achten, wie sich die Demokratie im Rahmen unserer europapolitischen Arbeit entwickelt. Ein Zitat zu diesem Thema:

„Für eine stabile Demokratie braucht es nach Worten des Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz Heiner Wilmer, ein vertrauensvolles Miteinander. Hinzu kommt ein gemeinwohlorientiertes Handeln in Politik, Gesellschaft und Kirche, um jeder Form von Extremismus oder einer Unterwanderung der Demokratie Einhalt zu gebieten“, erklärte dieser Anfang der zweiten Aprilhälfte“.

Die Auseinandersetzung mit der AfD in allen unseren Kreisverbänden bleibt eine wichtige Aufgabe. Der Theologe Prof. Matthias Remenye von der Uni Würzburg antwortet auf die Frage „Wovor haben Sie Angst?“ mit den Worten: „Vor dem ersten AfD-Ministerpräsidenten. Und vor der Dummheit, Ignoranz und Herzenskälte jener, die ihn aus Überzeugung gewählt haben werden.“

Deutlicher kann man die bestehenden Gefahrenmomente in unserer Gesellschaft wohl kaum treffender ausdrücken.

Ich füge einen Auszug aus einem Leserbrief in der Zeitschrift „Die Zeit“ vom 21. 05. 2026 hinzu:

„Positive Nachrichten wie über die große Bereitschaft zum Ehrenamt verdecken einen Punkt, der nach wie vor zum Heulen ist: Wir leben in einer Demokratie, in der die Bürger dazu aufgerufen sind, in den politischen Parteien an der

Willensbildung mitzuarbeiten. Nur: Das tun sie nicht; weniger als zwei Prozent der Wahlberechtigten sind aktuell Mitglied in einer der im Bundestag vertretenen Parteien. Es waren einmal mehr. So werden die Parteien zunehmend von Funktionären beherrscht.“

In den Veranstaltungen des Landesverbandes, seiner Kreisverbände und in den Seminaren des Bildungsringes „Europa-MV“ werden wir uns in den kommenden Monaten des Jahres dafür einsetzen müssen, die Demokratie zu sichern und zu stabilisieren. Das ist eine sehr konkrete Aufgabe. Ich wünsche uns allen dabei Erfolg.

Mit europapolitischen Grüßen

Prof. Dr. Joachim Gasiiecki

Ehrenvorsitzender des Landesverbandes EUD MV



**„Die Freiheit der Erwachsenen heißt  
Verantwortung.“**

(Bundespräsident a. D. Joachim Gauck)

**„Wir haben eine Situation wie noch nie in der  
Bundes-republik Deutschland, wo die Demokratie  
massiv unter Druck steht - und wir sehen es in  
anderen Ländern,**

**wozu das führen kann.“**

(SPD-Bundestagsfraktionsvorsitzender Matthias  
Miersch)

## **Teil 1: Informationen aus dem Bildungsring** **„Europa“**

### **„Wir sind sicherheitspolitisch ein Zwerg“**

„Es war eine generelle Entscheidung, dass Europa nach dem Ende des Kalten Krieges sich nicht als eigenständiger sicherheitspolitischer Akteur profilierte. Stattdessen wurde die Verantwortung für unsere Sicherheit an die USA ausgelagert und das Geld in Sozial- und Bildungs-systeme investiert. Das gilt nicht für alle europäischen Länder im gleichen Maße, aber prinzipiell für alle Europäer. Dafür zahlen wir jetzt die Zeche mit einer relativen sicherheitspolitischen Bedeutungslosigkeit. Wir sind sicherheitspolitisch ein Zwerg.

Wir sind nicht in der Lage, für Sicherheit zu sorgen, das gilt für die Ukraine, den Nahen Osten und den Mittleren Osten. ...

Die Europäer sitzen in einem Boot, das nicht wirklich manövrierfähig ist.“

(Aus einem Interview mit Sönke Neitzel, Professor für Militärgeschichte an der Universität Potsdam, im „Nordkurier“, vom 28. 04. 2026)

**Ein Zitat von Seneca,**  
**römischer Philosoph, Demokrat, Naturforscher,**  
**Politiker**

**(01-65 n. d. Zeitenwende)**

„Wenn es sich um Fragen der Menschheit handelt, sind wir nicht in der glücklichen Lage, sagen zu können, dass der Mehrzahl das Bessere gefalle: der Standpunkt der großen Masse lässt gerade den Schluss auf das Schlimmste zu. Wir müssen also fragen, was zu tun das Beste, nicht was das Gebräuchlichste ist, und was uns den Besitz ununterbrochen dauernden Glückes sichert, nicht was dem großen Haufen, diesem verwerflichsten Ausleger der Wahrheit, genehm ist. Zur großen Masse rechne ich aber ebenso gut gekrönte Häupter wie Menschen im Kittel.“

Eine Pfingstaktion der katholischen Kirche in  
Deutschland am 24. Mai 2026

hat das Motto:

**„zusammen\_wachsen,  
damit Europa menschlich bleibt“**

## **Sik instellen...**

**(Behrend Böckmann, Kirch Rosin)**

Dor wo all ümmer inne hütig Ukrain Russen tau Hus wiern orrer sik tau Sowjettieden dor verfriecht hemm', dor sallen dei Russen up eins „ukrainisiert“ warden un wecker nich mitmåkt, dei ward taun russ'schen Saboteur orrer Agenten afstempelt. Dat geföll dei Russen in'n Donbass nich, sei wennen sik von Kiew af, wennen sik Moskau tau

un grünen dei Republiken Donezk un Luhansk. Dat geföllt dei ukrain'schen Natschionalisten mit ehr Asow-Regiment nich un as dei Oligarch Poroschenko (Johrgang 1965) 2019 taun zweiten Mål Präsident warden wull, möt hei nå 'n Wåhlstäken dat Amt an denn Komedi Selenskyj afgäben. Dei versöcht nu allens, dat dei Ukrain EU-Maat ward, üm an Geller ut Brüssel rantaukåmen un üm mit Hülpe vonne NATO denn Russen up'e Krim, in Donezk un Luhansk 'n „P“ vortausetten. Un in'n Tausåmenspål mit denn Westen bringt hei Putin dorhen, dat Putin an'n 24. Hartung (Februar) 2022 mit 'n „militärisch Operation taun Schutz vonne russischstämmig Bevölkerung“ in'n Donbass 'n Krieg gägen Kiew anfüng, dei bet hüt anhöllt. Selenskyj süht in Putin dat Böse un denn Bösen un höllt sik nu för 'n Redder vonne liberale abendlännisch Kultur, dei blot mit väl Geld un Waffen vonne Frünn tau redder is.

Drei Däch låters geef Kanzler Scholz in'n Bunnesdach 'n Regierungs-erklårung af: „...Wi belåben 'n Tiedenwenn'... Wi möten denn Kriegsdriewer Putin Grenzen setten ...Dortau is eigen Stärk nödig...“

Wat daun? Man wier ja nich up Krieg instellt. Also möt 'n tauallererst die Bunneswehr in'n Schuss bringen. Dei kricht denn furtsens 'n Sonnervermögen von 100 Milljarden Euros, dormit's uprüsten kann un wehrdüchtig ward. Œwer die Düütschen sünd

nich dorup instellt, ehrn Kopp hentauhollen un so simmeliern Poletikers, dei utsett't Wehr-plicht wedder up niege Oort för m/w/d tau beläben. So verlangen Panzer-Toni un dei Dichter un Denker Robert\*\*, dat dat in Düütschland för all 'n Deinst för dei Frieheit gäben süll. Ok is 'n nich dorup instellt, dat in'n lernstfall dei Börger in Schutzrüm ünnerkämen.

Dat gifft twors noch dei BRD- un DDR-Regierungsbunker, denn ünnerierdschen Adlonbunker in Berlin un denn Feldsträtenbunker in St. Pauli, in denn bet tau 25.000 Hambörger in'n 2. Weltkrieg ünnerkeemen. Œwer dat is doch nich nauch, man möt niege Anlagen hensetten. Un Sükenhüs mellen, dat's nich dorup instellt sünd, wenn't

denn taun lernstfall kämen süll, dei Blessierten tau behanneln.

Un in Brüssel, wo man 'n „Kolitschon vonne Willigen“ schmäden will, is man nich up Notreserven för die Bevölkerung instellt un gifft all Börger in Europa denn Rat, för minnest drei Däch dissen Notvörrat för 'n Katastrophenfall antaulegen: twei Liter Wäder pro Dach un Person; Nudeln, Ries un anner Ätenworen åhn MHD, Medikamente, Batterien för 'n Taschenlamp un 'n Kloenkasten, 'n Stück Seip un 'n Rull Klopapier.

Wat aktuell is doch Erich Kästner (1899-1974) wenn hei frächet: Kennst du dat Land, wo dei Kanonen bläuhn? / Du kennst dat nich? Du warst dat kennenlihn! Wo Prokuristen in Büros sik mäuhn so stolt un dreist, as wenn sei in Kasernen wiern. ...

Un dormit dei Kanonen nå Kästner bläuhn, möt 'n uprüsten. Un dei niege Regierung un dei niege schwatte Kanzler Merz drieiben dat noch wieder. Sei ännern dat Grundgesetz wat dei Schullenbrems angeiht un näumen dei nu niegen Schullen Sonnervermögen för denn Utbu von Brüggen, Sträten, lesenbåhnstrecken, dei digitale Kommunikatschon un Infrastruktur.

Un dortau nu noch dei Gesinnungswannel in't Witte Hus, dei Trumpismus mit „Amerika first“ un dei Merzismus mit „Düütschland möt in Europa vörangåhn“ bringen dei olle Fründschaft un sogor dei NATO in't Wiwaken. Un dor Trump mit sien Grönlandafsichten Öl in't FÜR gåten hett, söcht Merz dei Fründschaft tau denn Nich-EU-Maaten Norwågen. Denn Norwågen „prosperiert“, is 'n rieked Land, buucht mit Düütschland „Submarins“, hett Ierdöl tau vergåben un hett ok 'n lütten Weltrumbahnhoff, 'n Spaceport, up'e teihngröttst norwågisch Insel Andoya, rund 300 km nuurdlich von'n Polarkreis in't arktisch Nuurd-meer, wo up 489 km<sup>2</sup> so anne 4600 Inwåhners von Tourismus mit Walsafaris orrer „Whale watching“, Polarlichter un dei Middernachts-sünn, denn Fischfang un denn Andoya Spaceport (Andøya Rakettskytefelt) läben. Von dissen Spaceport güng 1962 taun iersten Mål dei Raket Ferdinand 1 gaut 101,5 km inne Hööchde un siet disse Tiet sünd mihr as 700 Raketen un Ballons mit Forschungsafsichten inne Luft gåhn. Ja, Norwegen möt 'n sik angeln, üm sik as europäisch Weltmacht œwer dat rund 1,1 Millionen km<sup>2</sup> grote Nuurdmeer twüschen Norwågen, Island un Spitzbargen denn Taugang tau dat Nuurdpolarmeer mit dei Iesboren un Polarvöss up't Ies tau säkern un von Andoya ut womœglich mit Raketen russ'sche un chines'sche „Submarins“ von ehr Unwåsen aftauhollen. Un Norwågen is ja ok noch säkerer as die dån'sche Insel Grönland, up dei Trump sien Och schmåten hett. Un up disse norwågisch Nuurdmeerinsel Andoya is dat so as tau Hus. Dat gifft Stråten, mit Schåp un Fleiger kann man dorhen kåmen, ok lött sik dat dor läben as Gott in Frankriek, wenn man nauch inne Kniep hett un nich scharp up „Peer Gynt“ von Henrik Ibsen in'n Theoter is. Un disse Dåch wier't wedder so wiet, dat bavarisch Start-up-Ünnernåhmen Isar Aerospace', dat as Spitzenleistung von düütsche Ingenörkunst die düütsche Orbitalraket „Spectrum“ buucht, will nu taun tweiten Mål dei ierste düütsche Orbitalraket „Spectrum“ fleigen låten. Un dor sik dei Kanzler, sein Kriegsminister un 'n grot Angturåsch, mit dorbi dei norwåg'sche Ministerpräsident Støre un dei kanad'sche Premierminister Carney, in Bardufoss/Nuurdnorwågen uphollen, üm sik sülben 'n Bild von dei NATO-Übung „Cold Response“ mit 25.000

Soldat:innen ut 14 Länner, dorunner ok 1.200 Düütsche, tau måken, die sik as europäisch Kraft up denn lernstfall inne Arktis ünner Küll instellen sallen.

Un wenn man so wiet in Nuurden is, denn süht dat Protokoll ok noch 'n lütten Afstäcker von gaut 200 km up dei Insel Adoya mit denn Weltrumbahnhoff vör, dorhen, wo dat düütsche Wunner „Spectrum“ inne Luft gån säll, dat düütsche Wunner, dat mihr as blot Wäder- un anner Satelliten tau Petrus bringen säll.

Up wat möt 'n sik blot in Düütschland, Europa un dei Welt instellen? Möt sik dorup instellen, dat Europa nå denn Journalisten Christoph B. Schiltz (Johrgang 1963) 'n Föhrer hett, denn hei schrifft för „DIE WELT“ ut Brüssel un mellet ünner annern: „Europa hett wedder einen Föhrer“ un denkt dorbi Fiete Merz. Föhrer Merz, dei kein Russenfründ is, hei hett Putin äbenso up'n Kieker as einst 1812 Napoleon denn russ'schen Zor Alexander I. un 1941 Hitler denn Generalissimus Stalin. Dor frächt 'n sik: „Quo vadis Europaföhrer“!

#####

## Merz und Mauer

Aus dem Artikel von Tina Hildebrandt in „Die Zeit“,  
Nr. 23 vom 21. Mai 2026, mit dem Untertitel  
„Zwischen dem Regierungschef und den Regierten  
steht eine Wand“

„Die Abneigung gegen Friedrich Merz ist in weiten Teilen der Bevölkerung inzwischen so groß, dass der Kanzler nicht mal mehr anwesend sein muss, um sie auszulösen. Sie entzündet sich wie von allein, sobald das Gespräch auf ‚die Politik‘ kommt. Sie zeigt sich im Zuspruch, den jeder Kommentar bekommt, der mit Merz abrechnet. Diese Abneigung begegnet einem in Gesprächen mit Schülern, die ihre eigene Regierung für eine größere Bedrohung ihrer Zukunft halten als Wladimir Putin; man trifft sie nicht mehr nur in sehr linken oder sehr rechten Kreisen, sondern an jeder Tankstelle, in Kneipen und Sportvereinen.

Wo Merz anwesend ist, stellt sich der Eindruck ein: Diesen Kanzler und sein Publikum trennt inzwischen eine Wand. Beim Deutschen Gewerkschaftsbund wurde er ausgebuht. Der Katholikentag, an Stuhlkreishaftigkeit eigentlich kaum zu überbieten, musste ans Toleranzgebot erinnert werden, damit Merz in Würzburg zu Ende sprechen konnte. Die Fernseh-Offensive des Kanzlers - verpufft. Selbst bei vielen Arbeitgebern und Wirtschaftsvertretern kommt er kaum noch an.

Es gab in der Bundesrepublik unpopuläre Regierungen, glücklose Kanzler, verhasste Koalitionen. Aber hat es

einen Ansehensverlust des Regierungschefs in solcher Geschwindigkeit schon einmal gegeben?

In fast rührender Offenheit sprach Merz in Würzburg darüber, wie sehr ihn der Missmut im Land umtreibt. Mit ‚immer größerer Intensität‘ beschäftige er sich damit, warum es ihm nicht gelinge, ‚die Menschen hinreichend zu überzeugen‘. Und: ‚Ich weiß, dass ich in meiner Kommunikation etwas verbessern muss, damit diese Botschaft besser verstanden wird.‘

Deutschland müsse sich aufraffen, sagt Merz, das soll seine Botschaft sein. Doch stattdessen wirkt das Land, als stecke es politisch fest, eingeklemmt zwischen zwei Mauern. Die erste, die sogenannte Brandmauer, soll die liberale Demokratie gegen ihre Feinde verteidigen, gegen eine Partei, die nationale Kränkungen und Ressentiments bewirtschaftet. Doch aus einem demokratischen Abwehrversprechen ist zugleich ein Schutzwall für die AfD geworden, die eingesperrt in ihr Reservoir der Empörung, durch Zuwächse belohnt wird dafür, dass sie keine Widersprüche aushalten, keine Kompromisse machen, keine Haushalte aufstellen muss.

Die zweite Mauer ist eine der Ablehnung, hinter der diejenigen sitzen, die all das müssen. Sie ist spürbar, aber nicht ausgesprochen, was womöglich noch gefährlicher ist. Diese Abwehr gilt am stärksten ausgerechnet dem Mann, der den Aufbruch organisieren will, dem Kanzler. Doch sie richtet sich immer mehr gegen das gesamte politische Zentrum; nicht mehr nur gegen die Handelnden, sondern gegen das politische Handeln selbst.

Zusammen erzeugen beide Mauern eine fatale Wirkung: Draußen wächst die Wut, drinnen schrumpft die Legitimität. ... Merz kann sagen, was er will, er kann es sagen, wie er will, er dringt nicht durch.“

####

**Aus „Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung“, Nr. 21 vom 24. 05. 26, wie Leute über Deutschland denken**

**Antwort von Kanzler Martin der TU Darmstadt**

„Es geht uns besser, als die meisten denken. Aus der Skala von 1 bis 10, wenn 10 super und 1 schlecht wäre, stehen wir bei 4. Aber wir hätten es auch in der Hand, bis zu 7 zu kommen. Wenn wir eine Politik hätten, die zukunftsgerichtet ist und der Bevölkerung vermittelt, dass es ein Zutrauen in Zukunft gibt. Die Medien und sogenannte soziale Medien tragen dazu bei, dass es insgesamt eine Faszination für das Negative gibt. Ich glaube, dass es einen Einfluss auf unser Selbstwertgefühl als Gesellschaft hat, wie über Dinge berichtet wird.

Konkret müssen meiner Meinung nach drei Dinge passieren für eine bessere Entwicklung Deutschlands:

Die Energiewende muss kommen. Wir brauchen eine nachhaltige Politik, die uns auch noch 2040 ein Klima ermöglicht, in dem wir leben können, aber ich sehe nichts, was mich glauben lässt, dass das von der Politik verstanden wurde.

Zweitens müssen wir die Umverteilungsdebatte weiterführen. Das ist sehr schwierig, aber für die Einzeltauglichkeit ist soziale Gerechtigkeit genauso

wichtig wie Klima. Ich nehme derzeit wahr, dass eher schwache Gruppen gegeneinander ausgespielt werden, statt dass die Politik einen gesellschaftlichen, solidarischen Blick hat, der mit der Gesellschaft eingeübt wird.

Drittens muss Deutschland mit der globalen Situation und dem Erstarren von Autokratien umgehen - und ich würde sagen, dass die Politik da einen ganz guten Job macht.“

---

---



## Aktuelles aus dem Schengenraum

---

Auf EU-Ebene gewährleistet ein wirksames Grenzmanagement das Funktionieren und die Sicherheit des Schengen-Raums, ein Raum ohne Binnengrenzen, in dem EU-Bürger\*innen, Drittstaatsangehörige und Besucher sicher und frei reisen können. Im Schengen-Raum können sich mehr als 450 Millionen Bürger\*innen in 29 Ländern frei bewegen.

Dieser einzigartige Rahmen trägt zudem zur Wettbewerbsfähigkeit des Binnenmarkts und zum Wirtschaftswachstum in der gesamten EU bei und erleichtert den nahtlosen Personen-, Waren- und Dienstleistungsverkehr. Diese Freiheit ist Teil der europäischen Lebensweise und wird sowohl von den Bürgern als auch von den Unternehmen sehr geschätzt.

Die Schengen-Länder arbeiten in Fragen der Sicherheit und der Migration eng zusammen. Diese Zusammenarbeit umfasst eine gemeinsame Visumpolitik, gemeinsame Polizeieinsätze und den Informationsaustausch zwischen Strafverfolgungsbehörden in Echtzeit sowie Verfahren für die Rückführung von Personen ohne Aufenthaltsrecht.



IT-Großsysteme wie das Schengener Informationssystem (SIS) spielen beim Grenzmanagement eine zentrale Rolle und sollen dazu beitragen, Bedrohungen zu erkennen und gleichzeitig die Grundrechte, darunter das Recht auf Schutz der personenbezogenen Daten, zu wahren.

## Zahlen und Fakten

**450 Millionen**

Menschen leben im Schengen-Raum

**3,5 Millionen**

Menschen überqueren die Binnengrenzen täglich

**32 Millionen**

Unternehmen im Schengen-Raum genießen schnelleren Transport, geringere Kosten und ein höheres Handelsvolumen

## Handlungsbereiche

### Außengrenzenmanagement

Vorschriften für das Überschreiten der EU-Außengrenzen, einschließlich der Art der erforderlichen Visa, der Verfahren für die Ausstellung und Kontrolle von Visa und der Sicherheitskontrollen an den Grenzen

### Beantragung eines Schengen-Visums

Bedingungen für den Eingang in den Schengen-Raum

### Anforderungen für Reisedokumente

Vorschriften über die für Reisen innerhalb des Schengen-Raums erforderlichen Dokumente

### Grenzüberschreitende polizeiliche Zusammenarbeit

Mechanismen für die Zusammenarbeit zwischen den Strafverfolgungsbehörden

### Verwaltung des Schengen-Raums

Rahmen zur Gewährleistung des reibungslosen Funktionierens des Schengen-Raums

## Schengen-Statusbericht 2026

Der Schengen-Raum ermöglicht es mehr als 450 Millionen EU-Bürger\*innen, über Ländergrenzen hinweg frei zu reisen, zu arbeiten, zu studieren und zu leben, und fördert gleichzeitig den Handel, den Tourismus und den freien Warenverkehr.

Im Schengen-Statusbericht 2026 werden wichtige Errungenschaften des vergangenen Jahres hervorgehoben. Die Zahl der illegalen Grenzübertritte ging 2025 im Vergleich zu 2024 zurück. Gleichzeitig haben gemeinsame Anstrengungen zu einer wirksameren Rückkehr von Personen ohne Aufenthaltsrecht in der EU geführt.

Um die anhaltende Resilienz des Schengen-Raums im heutigen geopolitischen Umfeld sicherzustellen, stehen für das kommende Jahr unter anderem die weitere Umsetzung des neuen Einreise-/Ausreisystems (EES), das im April 2026 vollständig in Betrieb genommen wurde, sowie die Stärkung der operativen Kapazitäten und Instrumente

zur Unterstützung von Rückführungen auf der Tagesordnung. Die Arbeiten zur Intensivierung der gemeinsamen Steuerung des Schengen-Raums werden ebenfalls fortgesetzt.

## **EU empfiehlt Abbau interner Grenzkontrollen**



Seit Herbst 2024 werden Menschen an den Grenzen zu Deutschland kontrolliert - auch, wenn sie aus dem Schengenraum kommen. Laut EU-Kommission gibt es bessere Wege, um die Grenzen zu schützen.

Die EU-Kommission hat Deutschland und acht anderen europäischen Ländern empfohlen, ihre Kontrollen an den Binnengrenzen des Schengenraums zu beenden. Die Voraussetzungen für ein Ende der Kontrollen würden durch den Asyl- und Migrationspakt, der in zehn Tagen in Kraft tritt, erheblich verbessert. Außerdem verweist die Kommission auf das neue digitale Ein- und Ausreisensystem, das seit Herbst 2025 an den Außengrenzen des Schengenraums gilt.

Dazu gebe es effizientere Verfahren zum Grenzschutz als stationäre Kontrollen, etwa selektive Polizeikontrollen oder die Nutzung von biometrischen Identifikationsverfahren. Bis wann Deutschland und die anderen EU-Staaten die innereuropäischen Grenzkontrollen eingestellt haben sollten, konkretisiert die EU-Kommission nicht. Grenzkontrollen seien zwar grundsätzlich mit europäischem Recht vereinbar, müssten aber eine vorübergehende Ausnahme bleiben, heißt es.